

**Beiträge der Gersprenzschule**

---

**Reinheim**

## Du und ich wie Katz und Maus

In Reinheim lebten zwei Jungen, die sich ständig stritten. Sie hießen Marlon und Leon. Alles fing damit an, dass die Lehrerin die Kinder der Klasse umsetzte. Ausgerechnet Marlon und Leon sollten im nächsten Halbjahr nebeneinander sitzen. Und es kam noch schlimmer! Die Lehrerin kündigte eine Partnerarbeit an. Zum Glück klingelte es, die Schule war aus. Marlons Mutter empfing ihn mit den Worten: „Leons Mutter und ich haben euch zum Spielen verabredet.“ „Oh nee, Mama, wieso?“ Schon klingelte es an der Tür. Leon stand davor und fragte: „Was wollen wir machen?“ „Spielen wir Wii!“, sagte Marlon. Auch dabei bekamen sie ständig Streit. Sie beschlossen zusammen Fußballspielen zu gehen. Auf dem Fußballplatz kickten sie gelangweilt den Ball hin und her. Plötzlich hörten sie Stimmen: „Lasst mich in Ruhe, ich habe kein Geld, bitte nehmt mir nicht meine Mütze weg, sonst bekomme ich Ärger.“ Hinter den Büschen entdeckten sie drei große, dicke Jungen, die einen kleinen Buben bedrohten. Marlon und Leon waren sich sofort einig, sie mussten helfen! Schnell hatten Marlon und Leon einen Plan. Sie fischten zwei leere Coladosen aus dem Mülleimer, zählten bis drei und schossen sie wie Profis in Richtung Gebüsch zu den Jungs. Einen der großen Jungen hörten sie ‚Aua‘ sagen, den hatten sie am Kopf getroffen. Die großen Jungs kamen erschrocken aus dem Gebüsch. Marlon und Leon riefen dem kleinen Jungen zu: „Komm mit!“ Schnell rannten sie zu dritt weg. Zur Sicherheit begleiteten sie den kleinen Jungen dann noch nach Hause. Schließlich waren sie zwei Stunden weg. Als sie nach Hause kamen waren sie sich einig, dass sie vielleicht doch Freunde werden könnten.

Lennart Buchwald, Klasse 4a

## Wir retten das Hundebaby

Johanna und Lis sind Schwestern. Sie spielten in ihrem Zimmer mit Murneln. „Hörst du das?“ „Was?“, fragte Lis. Johanna erklärte: „Na, das Jaulen! Das kommt aus dem Garten.“ „Stimmt! Lass uns mal nachsehen“, rief Lis. Sie zogen sich Schuhe und Jacke an und gingen hinaus in den Garten. In dem Busch an der Holzütte war etwas. Dort raschelte etwas, etwas mit braunem Fell. „Och, wie süß!“, rief Johanna. Lis, die erst nachkam, meinte: „Was denn? Oh wow! Der Hund ist ja wirklich süß!“ „Ich glaube“, meinte Johanna, „wir sollten ihm helfen.“ Sie schoben die Äste vorsichtig zur Seite und nahmen ihn heraus. Sie trugen ihn mit rein und gaben ihm eine Schüssel voll mit Wasser und ein Stück Wurst. Er schleckte alles auf und lief zur Tür. Dort bellte er, er wollte raus. „Komm, ich glaube er möchte raus!“, merkte Johanna. Sie machten die Tür auf, dort war Mama. Sie fragte: „Lis! Johanna! Was macht ein Hund in unserem Vorgarten?“ Johanna und Lis erklärten: „Wir haben ihn gefunden.“ „Ja, er hat sich seine Pfote eingeklemmt!“ „Ach so, aber ich glaube ihr nehmt ihn besser wieder mit rein. Sonst büxt er noch aus!“, meinte Kasandra, ihre Mutter. Lis sagte: „Ok Mami, machen wir.“ Sie gingen hinein und spielten bis zum Abendessen. Am nächsten Morgen gingen sie mit ihm Gassi. An einem Baum hing ein Zettel: „Vermisst – Lusi, klein, weiß und mit dunklen Pfoten. Bitte vorbei kommen, falls Sie ihn gesehen haben. Rosenstraße 36, Talbach.“, las Johanna vor. „Das hört sich ja so an“, die beiden schauten zu dem Hund hinunter, „als hätten wir sie gefunden!“ „Rosenstraße? Ich weiß wo das ist!“ Sie liefen zur Haustür und übergaben Lusi. „Meine Lusi! Hallo, ihr habt sie also gefunden?“ „Ja genau!“, riefen die beiden wie aus einem Mund. „Danke! Ich bin Brigitte Meindel. Hier! Ein Stück Schokolade für jeden von euch!“, sagte Brigitte. Johanna meinte: „Vielen Dank! Aber ich glaube, wir sollten wieder nach Hause gehen.“ „Oh, dann macht das mal lieber“, rief Frau Meindel noch hinterher. Lusi bellte auch zum Abschied. „Tschüss Lusi! Tschüss Frau Meindel!“, riefen die Kinder noch winkend zurück.

Marijella Kohlenberg, Klasse 4a

## Die Phantasiewelt

Es war ein schöner Tag im Kinderheim. Aber Nele und Finnja fanden daran überhaupt nichts schön. Sie mochten das Kinderheim nicht. Nach ein paar Tagen wurde es ihnen aber zu bunt. Sie beschlossen in der Nacht abzuhausen. Das taten sie dann auch. Sie stiegen aus dem Fenster und rannten bis in den Wald. „Glaubst du, wir sind weit genug vom Kinderheim weg?“, keuchte Finnja. „Ich glaube schon“, antwortete Nele. Da blieben die Geschwister wie angewurzelt stehen. Das hatten sie noch nie gesehen! Mitten im Wald war eine durchsichtige Mauer. Mit Herzklopfen gingen die beiden auf die Mauer zu. Nele steckte vorsichtig ihre Hand durch die Mauer. Nun ging sie ganz hindurch.

Da rief Finnja: „Tu es nicht!“ Aber da war es schon geschehen. Auf einmal ertönte eine Stimme: „Komm doch auch herein, hier ist es voll cool!“ Nun schlüpfte auch Finnja durch die Mauer. So etwas hatte sie noch nie gesehen: ein Baumhaus, das auf einem Baum mit einem orangenen Stamm war. Eins stand fest, Finnja wollte nie wieder ins Kinderheim zurück und Nele auch nicht. Aber da war etwas noch komischeres. An dem orangenen Stamm waren Wegweiser festgenagelt. Auf dem obersten Wegweiser stand: Einkaufszentrum. Das war ein bisschen seltsam, weil der Pfeil nach oben zeigte. Dann war das Einkaufszentrum bestimmt im Baumhaus. Nele fragte: „Ist das Baumhaus etwa so groß, dass ein Einkaufszentrum hinein passt?“ Auf dem Pfeil darunter stand: Finsterwald. Der Pfeil zeigte auf einen Wald, in dem nur hellgrüne Bäume standen. Das war Nele auch neu. Wenn der Wald doch Finsterwald hieß, sollte er nicht nur aus hellen Bäumen bestehen. Auf dem vorletzten Wegweiser stand, Einhornhof. Der Wegweiser zeigte nach rechts, dort war eine Wiese, auf der ein... Nele traute ihren Augen nicht, aber auf der Wiese stand wirklich ein echtes Einhorn! Auf dem letzten Pfeil stand Springly. Aber der Pfeil zeigte nach unten. Wahrscheinlich meinte der Wegweiser das Meer. Am nächsten Morgen wollten Nele und Finnja im Meer baden. Sie tauchten unter und... Das gab es einfach nicht! Die Beiden konnten im Meer atmen und sogar schauen. Das Wasser brannte gar nicht in den Augen. Da erblickten sie einen Berg unter Wasser. Finnja schlug sich an den Kopf und sagte: „Warum sind wir denn so blöd, das ist der Springly!“ Sie deutete auf den Berg unter Wasser.“ Ja und da wohnt sogar jemand“, meinte Nele. Es war nämlich auf den Springly ein Schloss gebaut. Dort öffnete sich gerade das große Portal und heraus kam ein Seepferdchen. Aber es war nicht allein. Es hielt drei Leinen in der Flosse, daran waren drei Haie befestigt. Sofort sprangen die Geschwister auf und rannten aus dem Wasser. Nele rief: „Das war ein Seepferdchen mit Haien als Haustier!“ „Gewiss doch“, sagte eine Stimme hinter ihnen. Die Beiden drehten sich um, aber da war niemand. „Hallo, hier oben bin ich, der mit der Sonnenbrille.“ Die Beiden schauten nach oben. Also so etwas. Dort oben war doch tatsächlich eine Sonne mit Sonnenbrille und einer Flasche Limo in der Hand. Sie unterhielten sich eine Weile mit der Sonne. Sie zeigte Nele und Finnja sogar wie man fliegt. Die Sonne meinte, dass man das hier können müsse, weil man doch irgendwie ins Einkaufszentrum kommen wolle. Die Sonne sagte: „Das Baumhaus ist euer Haus. Habt ihr schon das Einkaufszentrum entdeckt?“ Die Beiden sagten: „Nein, wir dachten, dass das Baumhaus das Einkaufszentrum ist.“ „Übrigens sagte die Sonne heiß: „Ich bin Fiddel. Das Einkaufszentrum schwebt über euch auf einer rosa Wolke.“ Und das was Fiddel erzählte, stimmte. Nach ein paar Tagen machten die Geschwister einen Spaziergang durch den Finsterwald. Sie kamen an eine Stelle, an der ein Bach rauschte. Sie gingen über die Brücke und auf der anderen Seite vom Bach wurde es stockduster. Nele flüsterte: „Also, deshalb heißt der Wald Finsterwald.“ Auf einmal blickte Finnja auf, da war ein kleines Licht. Es war ein Glühwürmchen. Es sprach zu ihnen: „Hallo, ich wohne hier im Finsterwald.“ Nele und Finnja unterhielten sich noch ein Weilchen mit dem Glühwürmchen. Dann gingen sie nach Hause. Die nächsten Tage war es eigentlich so wie immer. Das Seepferdchen meckerte vor sich hin, die Geschwister unterhielten sich mit der Sonne und sie gingen einkaufen. Am Ende des Tages sagte Nele zu Finnja: „Ach, du und ich, was für schöne Erlebnisse kann man mit dir haben.“

Jolina Ciantia, Klasse 4a

## DU UND ICH

Du und ich, Freunde fürs Leben,  
halten zusammen auf allen Wegen.  
Freunde für immer das ist doch klar,  
wir sind einfach wunderbar.  
Du bist mein Freund, ich bin deiner,  
uns trennt keiner!  
Du bist Micky, ich bin Maus,  
das Gedicht ist aus.

Tom Kappelar, Klasse 4a

## **DU & ICH**

Ich habe mit meinem Freund Tom ein eigenes Fernsehstudio eröffnet. Leider waren wir nicht im echten Fernsehen zu sehen. Mit der Kamera meines Freundes Tom haben wir das alles gefilmt. Es war sehr lustig, denn wir haben Geschichten erfunden und auch viele komische Sachen erzählt. Uns war die ganze Zeit die Kamera umgefallen, das war ziemlich nervig. Wir mussten deshalb immer wieder von vorn anfangen. Dann haben wir Kopfhörer mit Mikrofon gebaut, die aus Alufolie waren. Als wir die aufhatten, sah das richtig toll aus. Wir sahen wie richtige Kameramänner aus. Wir mussten aber nicht nur immer wieder von vorn anfangen weil die Kamera die ganze Zeit umgefallen war. Nein, wir mussten ganz oft lachen, deshalb mussten wir von vorne anfangen. Wir hatten das Gefühl live im Fernsehen zu sein. Wir haben in unserem Studio zusätzlich alles mit kleinen Lampen ausgestattet und schön verkabelt. Das war fast genauso, wie bei den echten Nachrichten. Wir nannten unser Studio JT3. Mein Freund und ich werden noch viele Folgen drehen. Wir wollen unser Studio noch ein bisschen erweitern, also einfach größer machen. Es macht sehr viel Spaß, Fernsehen zu spielen und alles nach zu machen. Wenn das Studio dann noch größer ist, können wir mit noch mehr Freunden viele andere Filme drehen. Vielleicht kommt dann doch mal ein richtiges Fernsehteam vorbei oder es besucht uns mal ein Fernsehstar. Eine gute Idee wäre, die Firma von dem Vater meines Freundes zu einem ganz großen Fernsehstudio umzubauen. Vielleicht drehen da dann Schauspieler aus Amerika ihre Filme. Mein Freund und ich werden richtig stolz sein und vielleicht berühmt werden. Unser Studio wird bestimmt ein ganz bekanntes Fernsehstudio. Wir wollen auch unseren eigenen Nachrichtentisch bauen. Von dort werden wir täglich über alle Neuigkeiten berichten. Mein Freund und ich werden dann echt zufrieden sein. Ich habe schon zu ihm gesagt: „Du und ich sind ein klasse Team.“

Jonas Baum, Klasse 4b

## **Du und ich**

Du

Und ich

Was uns trennt

Führt uns wieder zusammen

Freunde

Robin Timmemann, Klasse 4b

## **Du & Ich**

Ich habe mit meinem Freund schon vieles erlebt. Ich habe mit ihm geweint und wir haben zusammen gelacht. Wir sind durch dick und dünn gegangen und haben vieles erlebt. Wir waren zusammen im Felsenmeer und in der Lochmühle. Wir haben ein Baumhaus zusammen gebaut. Wir sind zusammen schon in den Bach gefallen. Als wir unsere Sachen angezogen haben, waren sie so heiß wie Feuer. Wir sind auch dabei, Gregs Tagebuch zu schreiben, es heißt „Voll verkackt“. Wir haben bis jetzt 4 Seiten geschrieben. Wir haben auch eine Leuchtstäbeschlacht gemacht. Es hat sehr viel Spaß gemacht.

Max Hoffmann Klasse 4b

## Du und Ich

Du und ich,  
ich und Du,  
das sind wir.  
Wir schaffen alles,  
das ist klar,  
denn zu zweit  
schafft man mehr  
als alleine  
und zusammen sind  
das Wir.

Ann-Christin Herwig, Klasse 4b

Du und ich verstehen uns gut,  
du machst mir Mut.  
Du bist immer für mich da,  
das finde ich super, „hurra“!

Ich schau in deine Augen  
Und kann es nicht glauben.  
Was ich dort sehen kann,  
umschließt mich wie ein Bann.

Emily Mörsch, Klasse 4b

## Die geheimnisvolle Insel

Es war einmal ein Pilot. Der Pilot machte einen Rundflug und entdeckte eine Insel. Er hatte nicht bemerkt, dass der Tank sich leerte. Er hörte, wie die Motoren ausgingen und flog direkt auf die Insel zu. Er betätigte den Schleudersitz und landete sanft auf der Insel. Die Insel hatte einen riesigen Palmenwald. Er sah, wie sein Flugzeug im Wald abstürzte. Es gab einen ohrenbetäubenden Knall und ein Stück Wald brannte ab. Er beobachtete, wie einige Tiere an den Strand rannten. Am Abend baute er ein Zelt aus Palmenblättern und machte ein Feuer. Am Morgen ging er in den Wald und suchte sein Flugzeug. Aber anstatt seines Flugzeugs fand er ein Baumhaus. Er kletterte hinauf und er sah: Ein Bett, Stühle, ein Tisch und jede Menge Landkarten der Insel an der Wand. Er schmiss sich auf das Bett, und spürte einen schrecklichen Schmerz im Rücken. Er merkte, dass etwas unter dem Bett war. Sofort sprang er auf und schaute unter dem Bett nach. Es war eine Holzkiste. Er machte sie langsam auf... und er fand eine Karte. Dort war ein Berg mit einer Goldenen Feder. Mit seinem letzten Willen beschloss er, das Abenteuer auf sich zu nehmen, da er keine Hoffnung mehr hatte, nach Hause zu kommen. Aber es wurde Nacht. Er konnte sich nicht mehr auf den Weg machen. Er kletterte auf das Dach und hielt Ausschau nach seinem Flugzeug. Hoffnungslos startete er auf die lodernen Flammen und hörte das Knistern der brennenden Bäume. Er ließ sich zurück fallen und betrachtete den Sternenhimmel. Er sah eine Sternschnuppe am Nachthimmel vorbei fliegen. Er wünschte sich, dass er den Schatz finden würde. Und er schlief ein. Am nächsten Morgen machte sich der Abenteurer auf den Weg, noch verbleibende Reste seines Flugzeuges zu finden. Er wanderte und wanderte, immer dem Geruch von verbranntem Holz nach. Endlich war er am Flugzeug angelangt. Zwischen den Trümmern fand er seine alte Taschenuhr, die ihm mal sein Großvater geschenkt hatte. Er beschloss, seine Reise trotzdem fortzusetzen, bis er an einem reißenden Fluss vorbei kam. Er schaute auf seine Karte und sah, dass er den Fluss überqueren musste. Er versuchte, den Fluss schwimmend zu erreichen. Aber die Strömung war zu stark. Er wurde mitgerissen, knallte gegen einen Stein und wurde sofort ohnmächtig. Als er wieder aufwachte sah er verdutzte Köpfe über sich, die aussahen wie Indianer. Einer von ihm fragte: „Hajowah?“ worauf ein anderer entgegnete: „Waiah schescha!“ Der Abenteurer bekam Panik und

versuchte, ruckartig aufzustehen. Doch in diesem Moment kam der Häuptling und schlug ihn mit der Holzkeule nieder. Als er wieder aufwachte, roch er etwas Verbranntes unter ihm. Ihm war so übel, dass er sich am liebsten übergeben hätte. Doch etwas steckte in seinem Mund! Es schmeckte nach Datteln. Als er langsam seine Augen öffnete, erkannte er schlagartig, dass er wie ein Spanferkel aufgehängt über dem Feuer gebraten wurde. Die Einheimischen taten etwas, das wie Bete aussah. Er ergriff die Chance, sein Messer aus der Hosentasche zu ziehen, um sich aus seiner misslichen Lage zu befreien. Er rannte und rannte. Hinter ihm das Gejaule der Einheimischen. Nach einer Weile erlosch das Gejaule. Aber er rannte weiter, bis er vor dem Berg stand. Der Eingang war klar zu erkennen. Er zündete eine Fackel an und begab sich hinein. Nach einer Weile stand er an einer Schlucht, mit einem Schild an der Wand. Darauf stand: „Du musst dich überwinden, um den Schatz zu finden. Und wenn du dich nicht traust, dann geht es mit dem Tode aus!“ Er wollte den Schatz unbedingt finden, überwand sich und sprang die Schlucht hinunter. Auf einmal spürte er einen Auftrieb und landete in einer Kammer. Überall lagen Gräber. Und was war das? Der Schatz! Eine goldene Krone mit goldenen Federn oben drauf. In der Mitte ein großer roter Rubin. Er setzte die Krone auf und war in Sekundenschnelle wieder am Eingang der Höhle. Wie durch Magie! Vor ihm die Einheimischen, die auf einmal anfangen, zu jubeln. Der Abenteurer schaute verdutzt. Am Abend planten sie, ein Floß am nächsten Morgen zu bauen. Am Morgen war der Abenteurer abreisebereit und gab dem Häuptling als Dank die goldene Krone. Aber er wusste nie, ob er es jemals nach Hause schaffen würde... „Ja so war es“, sagte ein Junge auf dem Schulhof. „Mein Opa hat dieses Abenteuer erlebt!“ „Jaja, du Spinner! Hör auf, uns diese Lügengeschichten zu erzählen!“, sagte ein anderer Junge. Alle, die bei ihm standen, lachten ihn aus und gingen weg von ihm. Der Junge holte seine Taschenuhr aus der Jackentasche und flüsterte: „Und ich sage doch die Wahrheit!“

ENDE

Felix Beyer, Klasse 4c

## Du und ich halten zusammen

An einem schönen Nachmittag traf ich mich mit einer Freundin. Ich ging zu ihr. Sie sagte: „Gehen wir doch ein bisschen raus. Ich will den Regen noch genießen.“ Wenn sie sagte, sie wolle den Regen noch genießen dann musste ich einfach fragen: „Hä? Warum? Warum willst du denn den Regen genießen?“ Jolina schrie: „Du weißt es noch nicht? Wir fliegen nach Argentinien!“ „Ja wirklich?“, fragte ich. „Ja und ich darf dich mitnehmen!“, rief Jolina. Ich lachte: „Wie willst du mich denn bitte mitnehmen?“ Jolina flüsterte: „Ich stecke dich in einen Koffer!“ Ich schreckte zurück: „Hey und ich stecke dich in eine Handtasche!“ Jolina erwiderte: „Na, ist doch auch egal wo wir uns reinstecken. Hauptsache du kannst mit!“ „Hast schon recht“, dachte ich. „Komm schon! Lass uns endlich bei dir anrufen!“, brüllte Jolina. „Ja okay“, lachte ich. Als wir bei mir anriefen, ging nur mein großer Bruder ran: „Hallo?“ „Ja hallo!“, sprach ich. „Was ist?“, fragte er. „Ist Mama da?“, fragte ich. „Ja! Warte!“, erwiderte er. Mama ging ran: „Hallo?“ „Ja! Hallo Mama! Jolina hat gesagt ich darf mit in den Urlaub.“ Mama erschreckte: „Wirklich? Also recht ist mir das nicht so ganz aber...“ „Danke Mama!“, schrie ich und legte auf. „Ich darf!“, brüllte ich. Schnell packten wir unsere Sachen, verabschiedeten uns und schon ging’s los zum Flughafen. Als wir dort waren rannten Jolina und ich durch den Flughafen. „Nicht so schnell! Sonst geht noch jemand verloren!“, rief Jolinas Vater. „Ach Quatsch!“, schrie Jolina. Kaum hatte sie das gesagt verirren wir uns und Jolina lief in den falschen Gang. Ich wollte hinterher, aber die Leute haben mir den Weg versperrt. Als die Gänge zu Ende waren trafen wir uns zum Glück wieder. „Da müssen wir rein!“, rief Jolinas Mutter. Als wir im Flugzeug saßen, saß ein alter Mann neben mir. Er fragte: „Und, wo soll’s denn hingehen?“ „Nach Argentinien“, sagte ich. „Wo hin?“, fragte der alte Mann wieder. „Nach Argentinien!“, schrie ich. „Ah! Auf die Malediven“, sprach der Mann. Ich schlug mir die Hand an die Stim. Nach 15 Stunden waren wir da. Als wir dort waren gingen wir ins Kino, da die Eltern von Jolina uns das versprochen hatten. Leider haben wir nichts verstanden. Aber das Popcorn war erste Klasse. Als der Film zu Ende war, liefen wir in unser Apartment. Es war reiner Luxus! Ich rief: „Ich will hier nie wieder weg!“ „Ich auch nicht!“, schrie Jolina. „Wollt ihr euch nicht mal ein bisschen umgucken?“, fragte Jolinas Vater. „Ja klar!“, riefen wir. Als wir unten waren, rempelte ich aus Versehen einen Junge an. Ich rief: „Oh! Entschuldige bitte!“ Aber der Junge fuchtelte nur wild mit den Armen herum. Wir wussten aber nicht was er uns sagen wollte. Der Junge sprach: „Hallo?“ „Ja! Hallo!“, riefen wir. Jolina fragte: „Willst du etwas mit uns machen?“ Der Junge schaute uns schüchtern an: „Okay.“ „Wie heißt du eigentlich?“, fragte ich. Der Junge sprach schüchtern: „Ich heiße Jorge und du?“ „Ich heiße Annika. Schön dich kennen zu...“ Als ich weiter

sprechen wollte, drängte Jolina sich dazwischen. Sie sagte: „Und ich bin Jolina, Jolina wie... Jojo.“ Der Junge lachte: „Schön euch kennen zu lernen ihr beide.“ Danach gingen wir alle zusammen in den Freizeit Park. Dort was eine riesige Achterbahn. Jorge rief: „Da muss ich rein!“ Jolina schrie: „Ich auch!“ Ich wollte dort nicht rein. Als sie in der Achterbahn waren, holte ich mir Zuckerwatte. Doch dann kam wieder der alte Mann, der im Flugzeug neben mir saß. Der Mann fragte mich: „Was machst du denn hier?“ „Mich Vergnügen!“, sagte ich. „Was?“, schrie der Mann. „Mich Vergnügen!“, brüllte ich. „Ah! Dich belügen!“ murmelte der Mann. Ich schlug mir die Hand an die Stirn. Dann kamen auch Jolina und Jorge aus der Achterbahn wieder. „Und?“, fragte ich. „Was und?“, murmelte Jolina. „Wie war’s?“, fragte ich. „Gut“, antwortete Jolina. Später gingen wir wieder in unser Apartment. Jolinas Mutter fragte: „Wo seid ihr denn so lange gewesen?“ Ich antwortete: „Wir haben jemanden kennengelernt.“ Darauf Jolinas Vater: „Schon so spät? Ins Bett mit euch!“ „Gute Nacht!“ murmelte ich und ging ins Bett. Am nächsten Morgen wollte ich mir die Zähne putzen. Ich drehte den Wasserhahn auf und... Das ganze Wasser spritze auf mich. Schnell drehte ich ihn wieder zu. Da kam Jolina mit Werkzeug ins Bad: „Haha reingelegt!“ „Jolina! Was soll das?“, fragte ich. Darauf Jolina: „Halte dich von Jorge fem!“ „Mache ich doch!“, schrie ich. Danach wollten wir schwimmen gehen. Als ich wieder raus wollte, um mir mein Handtuch zu holen, fiel ich in eine Grube. Jolina kam aus dem Wasser „Haha reingelegt!“, schrie sie. „Wieso machst du das Jolina?“, brüllte ich. „Halte dich von Jorge fem!“ „Mach ich doch!“, schrie ich. „Ich hole dich in einer Stunde wieder!“, rief sie. „Na warte!“, murmelte ich. Darauf baute ich mir eine Leiter aus Blättern und Ästen, die in der Grube lagen. Als ich aus der Grube war, entdeckte ich ein Loch im Sand. Ich tarnte es genauso wie Jolina meine Grube tarnte. Schnell kletterte ich wieder in meine Grube. Als Jolina wieder kam, fiel sie in das Loch. Ich kletterte hinaus und rief: „Haha! Das war die Rache, ich hole dich in einer Stunde wieder raus!“ Nach einer Stunde holte ich sie wieder raus. Kurz darauf kam Jorge durch den Sand gestapft. „Was ist los? Du siehst so traurig aus“, sprach ich. Jorge antwortete: „Ich muss wegziehen.“ Jolina und ich schauten uns an. Am nächsten Morgen fuhr er und alles war wieder wie vorher. Jolinas Mutter fragte: „Was ist los?“ Wir schrien: „Wir halten zusammen!“ An dem Abend lagen Jolina und ich in der Abendsonne und betrachteten die Wellen. Jolina sprach: „Es ist schön dich als Freundin zu haben!“ Ich antwortete: „Und ich find’s schön, dass wir immer zusammen halten.“ Jolina fragte: „Freundinnen für immer?“ Ich sprach: „Freundinnen für immer!“

Annika Geyer, Klasse 4c

## Du und ich

Paul ist die Katze von unseren Nachbarn. Sein Fell ist rot-weiß gefleckt und wuschelig. Paul ist 17 Jahre alt, für eine Katze ist das sehr alt. Er ist nicht mehr ganz gesund. Er kommt nicht mehr so oft in unseren Garten. Und er sitzt nicht mehr auf dem Sandkasten. Vor unserem Haus unter der blauen Bank sitzt er auch nicht mehr, das ist ihm zu kalt. Ich finde es nicht toll, dass es ihm nicht so gut geht. Paul gab es schon, als ich auf die Welt kam. Mittlerweile kann ich mich nicht mehr dran erinnern. Mama hat mir erzählt, dass Paul einmal auf meinen Kinderwagen gesprungen ist. Ich hätte mich sehr erschreckt, hat die Mama gesagt, und Paul hätte ganz laut gefaucht und einen Buckel gemacht und die Krallen gezeigt und ich hätte ganz laut geschrien. Bisher war das das einzige Mal, wo Paul und ich uns gestritten haben. Schon damals ist er immer um die Räder des Kinderwagens gelaufen und hat gemauzt. Als ich laufen konnte habe ich Paul nicht gestreichelt sondern ich hab ihn immer auf seinem Fell rum getatscht. Wenn wir nach Hause kamen, stand er oft vor der Tür oder saß unter der blauen Bank und kam sofort und lief uns um die Beine. Das macht er jetzt nicht mehr so oft. Paul will immer, dass wir ihn kraulen. Er miaut, wenn es ihm gefällt, das ist nicht selten so. Meine Schwester hat die gleichen roten Haare wie Paul. Wenn unsere Nachbarn in den Urlaub gefahren sind dann durfte ich mit meiner Schwester oder einem Nachbarmädchen oder unsern Müttern Paul füttern. Das war immer schön und ich hab mich drauf gefreut. Wir haben ihm immer Katzencracker gegeben und er hat Katzenmilch getrunken und wir haben ihm Nassfutter gegeben. Paul hat immer in den Garten von unseren Nachbarn gekackt und manchmal aber auch bei uns. Wenn wir mal nicht gut genug hingeschaut haben, dann ist er auch mal in unser Haus geschlichen und wir haben ihn ausversehen eingeschlossen. Der

saß dann einfach da. Entweder auf dem Bett im Büro oder im Dachgeschoss bei den Spielsachen. Das ist aber nicht oft passiert. Er ist jetzt meistens in der Wohnung von unseren Nachbarn. Ich hab ja kein eigenes Haustier und da ist Paul wie mein Haustier. Eben bin ich nach Hause gekommen, da saß er vor der Tür und hat miaut. Dann habe ich ihn gekraut und er fand es toll. Paul hat aber auf sein Frauchen gewartet. Unsere Nachbarin kam kurz nach uns.

Lukas Stroh, Klasse 4c

## Die Ketten

Yasmin und Jana flogen in die Türkei mit ihren Eltern. Als sie ankamen, gingen sie ins Meer. Yasmin schrie: „Jana ich habe eine Truhe gefunden!“ Sofort kam Jana. Yasmin machte die Truhe auf und da waren 2 Ketten. Auf der einen stand „du“ und bei der anderen „ich“. Jana sah noch einen kleinen Brief. Da stand: „Das sind 2 Ketten, die ich gemacht habe. Leider hatte ich keine Freundin. Von Monika Leier im Jahre 1921.“ Jana flüsterte: „Die Arme.“ Yasmin antwortete: „Wir ziehen die Ketten an, ok?“ antwortete Jana. Und Yasmin und Jana trugen sie. So würde Monika bestimmt im Himmel glücklich werden. Jana redete: „Sie ist bestimmt stolz auf uns, dass wir die besten Freundinnen sind und bleiben werden.“ Nach einer Woche gingen Jana und Yasmin wieder nach Deutschland. Als sie in die Schule gingen, erzählten sie die Geschichte mit den Ketten. Als die Stunde fertig war, sahen sie einen kleinen Brief in der Tasche. Da stand: „Hallo, ich finde es schön, dass ihr Freundinnen seid und es auch bleibt. Eure Monika Leier.“ „Aahh“, schrie Yasmin. „Jana, Monika Leier hat uns einen Brief geschrieben!“ „Geht ihr bitte mal in die Pause?“ sagte die Lehrerin. Nach der Pause kamen sie ins Klassenzimmer herein, da sah Yasmin noch einen Brief. Auf dem stand: „Kommt nach der Schule an den Teich.“ Sofort sagte Yasmin Jana Bescheid. Als die Schule fertig war, gingen sie an den Teich. „Hallo, seid ihr Jana und Yasmin?“ fragte ein Mädchen. „Ja, das sind wir“, antwortete Jana. Das Mädchen sagte: „Ich möchte gerne die zwei Ketten haben.“ Yasmin fragte: „Wer bist du?“ Das Mädchen antwortete: „Ich bin Monika Leier. Meine Oma hat die 2 Ketten gemacht und ich habe einen Briefe geschrieben und in die Truhe gelegt. Ich habe sie verloren.“ „Ok, du kannst die Ketten haben“, flüsterte Yasmin und so wurden alle glücklich.

Ende

Azra Akdogan, Klasse 4c

## Schatzinsel in Sicht

An einem schönen Morgen ging ich zu Laura. Ich klopfte. Sie machte die Tür auf und ich ging hinein. Ich fragte Laura: „Laura, wollen wir ein Abenteuer erleben?“ Sie sprach: „Ja gerne!“ Wir gingen hoch und packten die Sachen ein. Wir packten Essen, Trinken und so weiter ein. Wir gingen an einen Strand und bauten aus Holz ein Floß. Laura wollte ein Segel suchen und das tat sie auch. Sie schrie: „Vanessa, ich habe ein Segel gefunden!“ Ich brüllte zurück: „Okay, komm mit dem Segel wieder zurück!“ Sie rannte so schnell wie möglich und wir bauten ein Floß zusammen. Später fuhren wir los. 30 Minuten später ging das Segel vom Floß kaputt und ich und Laura mussten zur Insel schwimmen. Ca. 50 Minuten schwammen wir bis zur Insel. Ich keuchte: „Wann sind wir endlich da?“ Ich sprach zu ihr: „Die Insel ist direkt vor dir!“ Laura sprach: „Oh ja, ich sehe sie!“ Wir gingen an Land und gingen unter einem kühlen Baum. Kokosnüsse fielen uns auf unsere Köpfe. Wir schrien: „AUAAAAAAAAUAA!“ und ich flüsterte: „Laura, da oben ist ein Affe!“ Der Affe kicherte und wir mussten auch lachen. Wir fragten den Affen: „Hey, wer bist du?“ Der Affe antwortete: „Ich bin Coco!“ Wir schrien: „Dieser Affe kann sprechen!“ Der Affe antwortete: „Ja, ich kann sprechen.“ Wir sagten: „Bist du ein Zauberaffe?“ Er antwortete: „Ja, das bin ich.“ Wir sprachen: „Cool, dann kannst du uns Wünsche erfüllen?“ Er erwiderte: „Ja, kann ich, aber nur fünf für jeden!“ Wir schrien: „Juhu!“ und ich sprach: „Ich hätte gerne ein Pferd!“ Der Affe sprach: „Lieber Wunsch, lass ihn in Erfüllung gehen!“ Der Wunsch ging in Erfüllung. Ich bekam ein Pferd. Danach bauten wir wieder ein Floß und fuhren nachhause.

Vanessa Scholz, Klasse 4c